



Worte sind nicht einfach nur Worte – gesagt und dann verhaucht. In Worten liegt Kraft. Sie können verletzen, aber z.B. auch Lebensmut wecken. Doch damit sie ihre Wirkung entfalten, müssen sie zur rechten Zeit gesprochen und gehört werden. Alles andere hat keine Aussicht auf Erfolg. Eine Geburtstagsgratulation einen Tag zu zeitig gesprochen, wird schnell abgewürgt.

Auch das Wort Gottes braucht den richtigen Zeitpunkt, um seine Wirkung zu entfalten. Aber dann wirkt es nicht nur im kleinen Kreis, sondern überwindet Grenzen, Völker und Kulturen. Davon erzählt uns Jes 49, 1-6, hier in Form einer Geschichte:



In babylonischer Gefangenschaft

Rubens Familie lebt in Babylon. Mit sehr vielen anderen ihres Volkes leben sie da. Freiwillig sind sie nicht hergekommen. Sie wurden hierher verschleppt, nachdem die babylonischen Soldaten Jerusalem eingenommen und auch zerstört hatten. Die Menschen sehnten sich nach der alten Heimat, aber zurückgehen durften sie nicht.

Mittlerweile war nicht nur die nächste, sondern auch schon die übernächste Generation geboren. 60 Jahre waren vergangen, in der sich die Menschen eingelebt hatten. Sie hatten Häuser und Gärten. So drängte es vor allem die Jüngeren, in Babylon geborenen, nicht mehr zurück nach Jerusalem. Doch hin und wieder wurden sie gezwungen für den babylonischen König arbeiten, z.B. wenn der König sich neue Bauten errichten ließ.

Vor allem dann wurden die Stimmen der Alten wieder laut: „Wann ist das endlich zu Ende? Wann können wir endlich wieder nach Hause zurückkehren? Denn das hier ist nicht unsere Heimat. Unsere Heimat ist

Jerusalem. Dort, wo der Tempel stand und wir Gottesdienste für unseren Gott gefeiert haben.“

Die Augen der Alten leuchten, wenn sie davon erzählen. Doch die Realität sieht anders aus: Keine Hoffnung auf Rückkehr. Nichts hat sich verändert. Nichts wird sich verändern.



Eines Tages

tritt einer aus der Menge heraus. „Hört mir zu!“ sagt er. Der Mann trägt einen Gürtel. Im Gürtel steckt ein Schwert. Und – der Mann hat einen Bogen in der Hand. Um den Arm hängt ein Köcher. Darin stecken spitze Pfeile für den Bogen.

„Wer bist du?“ fragt Ruben.

„Meinen Namen kennt niemand. Ich bin bei Jesaja in die Schule gegangen. Jetzt nen-

nen die Leute mich „Jesaja“. Du kannst mich auch „Jesaja“ nennen.“

„Hört mir zu!“, sagt der Mann zu den Menschen seines Volkes. „Ich war noch im Leib meiner Mutter. Da sprach Gott zu mir. 'Ich kenne dich. Ich habe dich ausgesucht. Aus deinem Mund sollst du meine Worte sprechen. Meine Worte sind scharf, wie ein Schwert und spitz, wie ein Pfeil. Sie erreichen und treffen Menschen in der Nähe und in der Ferne.'

Dann wurde ich geboren, wurde größer. Die Worte von Gott waren in mir, wollten aus mir heraus. Ich wollte endlich sprechen. Aber Gott hielt die Hand vor meinen Mund. Nichts kam heraus. Ich konnte die Worte nicht sagen.



„Warte“, sagte Gott. „deine Zeit ist noch nicht da.“ Und ich, Jesaja, kam mir so unnützlich vor.“–

Aber jetzt sind Jahre vergangen. Die babylonischen Herrscher wurden schwächer. Beim Kämpfen haben sie verloren. Ein neuer Herrscher ist aufgetreten, König Kyrus II. Jetzt nimmt Gott die unsichtbare Hand von Jesajas Mund. Worte fließen aus ihm heraus. Er sagt:

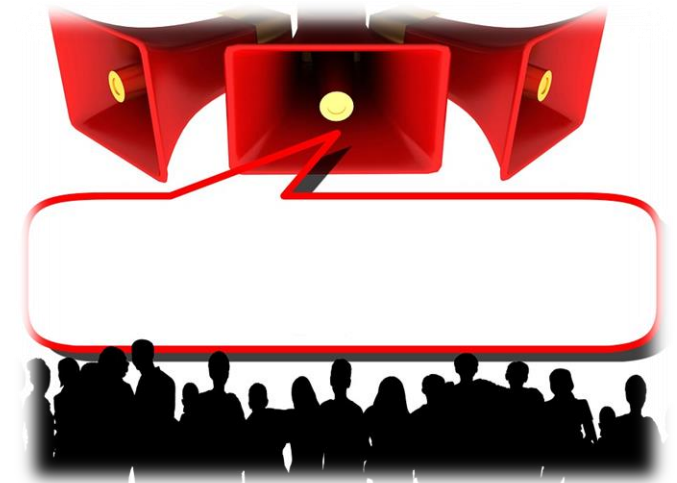
„Ihr Gefangenen, packt eure Sachen. Freut euch. Ihr dürft wieder zurück in eure Heimat gehen!“ Die Alten freuen sich und lachen, ein Lachen, das auch die anderen ansteckt. Gottes Worte tun gut. In ihnen liegt die Kraft zur Veränderung und zur Freude. Nicht nur damals, sondern auch für uns heute!

Gott, lass mich dein Wort hören
und es in meinem Herzen Wurzeln
schlagen. Mein Leben soll nicht
versteinern. Schenke mir genügend Mut
und Kraft, deinem Wort zu folgen. Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de; Texte: S. Donner/ M. Salzmann,
Dresden, Bilder: Pixabay

17. Sonntag nach Trinitatis

09.10.2022



Kraftworte